

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	6 (1916)
Heft:	5
Artikel:	Des Fiedlers Dank
Autor:	Frey, Adolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-633349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

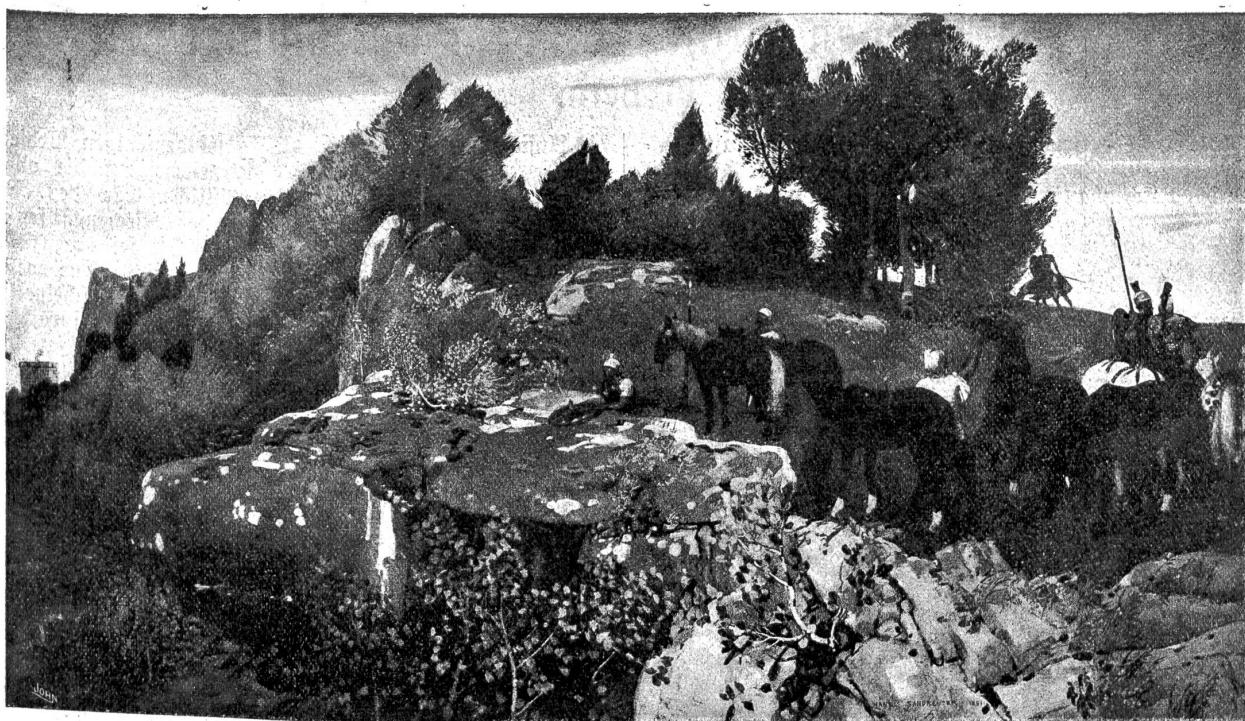
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Sandreuter.

Römische Hochwacht.

Sandreuter ist der Dritte jener bedeutenden Basler Maler des 19. Jahrhunderts; ein Schüler Böcklins und ein Zeitgenosse Stückelbergs. Unser Bild zeigt deutlich die Art des großen Lehrmeisters; die heroische Landschaft eines italienischen Gipfels, auf dem römische Soldaten Wache halten. Das Bild zeigt auch ganz die satten, reinen Farben Böcklins. Sandreuters Bestreben ging aber weiter, als ewig ein Böcklinschüler zu bleiben; seine Bilder zeigen immer, wie der Maler bei aller Liebe zum großen Vorbild doch seine eigenen Wege sucht. Er ist aber mitten in der heifesten Arbeit, im feurigsten Plänkenschmieden gestorben, und sein Werk blieb unvollendet. Er hatte den Auftrag erhalten, die Glasgemälde in der Kuppel des Bundeshauses in Bern zu malen; doch ist nur eines davon „Die Landwirtschaft“ vollendet worden.

„Sein, wenn ihr uns besuchen wollt,“ sagte er strahlend, hob sich auf den Fußspitzen und küste erst Kunigunde und dann Karoline auf beide Wangen.

„Werdet glücklich!“ sagten beide miteinander und sahen zu Boden.

Sie schauten dem Paare nach, wie es über die Straße ging. Voran schritt das Fräulein Nina mit dem neuen

Hut voll schimmernder Federn. Hinter ihr trippelte glücklich und mit rotglänzendem Gesicht zu ihr aufsehend Jeremias. Er trug den Vogelfäsig und das Röfferchen. Karoline und Kunigunde seufzten. Darauf saßen sie untätig und still am Fenster, bis der Laternenanzünder das Licht der dritten Laterne an der Helvetiastraße zum Leuchten brachte.

(Ende.)

Des Fiedlers Dank.

D von Adolf Frey.

Die Lindenblüte träuselt Schlummerdüste,
Die Rebe schüttet Kelche in die Lüste,
Des Nachthauchs kühle Becher zu versüßen.
Wir schlürfen sie an einer Linde Süßen,
Mein Weib und ich. Sie finnt, an mich gelehnt:
Gramschwere Wochen, marterhaft gedehnt,
Lag ihr des Todes Sichel am Genick.
Doch heute lächelte ein Gnadenblick:
Der graue Bürger trat mürrisch zurück,
Aus vollen Schalen schenkt das alte Glück.
Mit Augen, noch von sükem Schreck erstarrt,
Saugt sie berauscht die holde Gegenwart.
Da quillt gebämpfter Geigenschall und trägt
Durch das Gestaud, das nicht ein Laub bewegt,
Erharrend Heimweh und gefülltes Sehnen,
Aus übervollem Glück geborne Tränen,
Verwundnes Leid, durch stille Lust versöhnt,
Herzbrechend Weh, mit Seligkeit gekrönt.
Doch keinen Spielmann seh ich, keine Saiten;
Aus Aft und nichts scheint die Musik zu gleiten,
Plötzlich steht einer auf dem Gartenweg,
Gespennstisch und verschattet aus dem Bronnen

Des schwärzlichblauen Firmaments geronnen,
Verwildert, abgerissen, hager. Schräg
Auf seine schmale Geige vorgebogen,
Führt er mit abgezehrter Hand den Bogen.
Wer bist du, blässer Fiedler? Darfst du sprechen?
Der Geigenlauf erlischt, die Schatten brechen,
Und wie ein Licht im ziehenden Wind zergieht,
Ist die Gestalt zerblasen und verweht.
Jetzt denkt mit eins mir, was ich lang vergaß.
Weiland, vor manchem langen Jahr geschah's.
Im engen Waldtal war's vor grüner Schenke.
Der Abend zückte auf die Tannenbänke.
Sielberglichteter Heerbann stand zuhauß
Der schlante Buchenwald am steilen Stauff.
Das Abendläuten rieselt im Laube,
Vom Dache gurrte eine weiße Taube.
Ich saß behaglich, still, nach Stille lüstern;
Ich hörte eine liebe Stimme flüstern:
Ins Weite hielt ich Zwiesprach an den Borden
Mit ihr, die übers Jahr die meine werden.
Da stupft' ein Bettelmusikant daher,
Die Hände zitterig und die Füße schwer,

Ein abgestürmter, brüchiger Geselle.
Der Wirt ergrimmte: „Pack dich auf der Stelle!
Er hiesch: „Seid nicht so jäh! Ums Himmels-
willen —
Geld hab' ich nicht — geht mir, den Durst zu
stillen!
Sonst bin ich hin.“ Ich rief: „Bringt eine Flasche!
Ein gutes Jahr! Sie neht aus meiner Tasche.“
Der Alte nehte stöhnend sich dem Schlund
Und wischte sich erfrischt den welken Mund.
Dann zog er seinen Löcherwetterhut:
„Bei meiner Seele, Herr, der Wein ist gut!
Das war, denk ich, mein letztes rechtes Glas!
Es währt nicht lang, so überwächst mich Gras,
Und lebig bin ich meinen Durst und Jammer.
Darf ich da drüben einmal aus der Kammer
Der Ewigkeit, so spel ich Euch zum Dank —
Verlaßt Euch heilig drauf! — für diesen Trank,
Steht Ihr in tiefem Leide oder Glück,
Dass Euch das Herz ergrünnt, mein bestes Stück!“
Er strich waldein, vom Zwielichtslaub verschattet.
Heut ward des toten Fiedlers Dank erstattet.